

# Herbarum

# Actaea racemosa

## Trauben-Silberkerze

Um das Jahr 1870 herum war in den USA die operative Entnahme der Eierstöcke ein Standardeingriff bei Frauen, die unter starken Menstruationskrämpfen litten. Dabei ließen allerdings 40 Prozent der Patientinnen ihr Leben. Ärzten gegenüber skeptisch geworden, wandten sich die Frauen der Kräuterheilkunde zu. Im Jahr 1873 rührte Lydia Pinkham in ihrem Haus in Massachusetts aus Wurzeln und Wildkräutern eine Mischung zur Behandlung von Frauenbeschwerden an. Eine der wichtigsten Zutaten, die Trauben-Silberkerze, unterstützt die Menstruation, lindert Schmerzen und verschafft Erleichterung in den Wechseljahren. Wahrscheinlich wurde diese Pflanzenart aus der Familie der Hahnenfußgewächse durch die Haudenosaunee und Cherokee, denen ihr Nutzen schon lange bekannt war, unter den europäischen Kolonisatoren verbreitet. Der englische Name, *Black Cohosh*, geht auf den Begriff *cohosh* aus dem Algonkin zurück, der „rau“ bedeutet und sich auf den dunklen, knotigen Wurzelstock des Gewächses bezieht. Dieser unter der Erde liegende Stamm enthält Substanzen (Triterpen-glykosid und Fukinolsäure) mit östrogenartiger Wirkung. Wenige Tropfen unter der Zunge entspannen die Gebärmuttermuskulatur und können eine Fehlgeburt auslösen.

Das auch als Wanzenkraut, Frauenwurzel, Schwarzfrüchtiges Christophskraut, Schwarze Schlangenzwurzel oder Schwindsuchtwurzel bekannte Gewächs ist zudem tödlich. Sein Salicylat kann, ungeachtet seiner schmerzstillenden Wirkung, von Erbrechen über Tinnitus bis hin zu Hyperthermie und Organversagen führen. Die wildwachsende Trauben-Silberkerze ist so begehrt, dass sie in den gesamten USA als gefährdet und in Illinois und Massachusetts als vom Aussterben bedroht gilt. Dieses uralte Mittel gegen Gesundheitsprobleme braucht nun also selber Schutz.

# **Anethum graveolens**

Dill

&

# **Foeniculum vulgare**

Fenchel

Schon Hippokrates rührte Mundwasser mit Dill an. Ein aufgeregter Magen wurde sowohl unter Karl dem Großen als auch bei den Puritanern der Neuen Welt mit Dill besänftigt. Da Karl der Große Rülpsen und Schluckauf verabscheute, ließ er sämtlichen Tischgästen Dillöl servieren. Fromme Amerikaner gaben ihren Kindern vor sechsstündigen Gottesdiensten Dillsamen zu essen, um Appetit und lautes Magenknurren zu unterdrücken.

Dill und Fenchel stellen nicht nur hervorragende Wirtspflanzen für Schmetterlinge dar, sondern werden schon seit Jahrtausenden aufgrund ihrer antibakteriellen, pilz- und entzündungshemmenden und blutzuckersenkenden Wirkung geschätzt. Im Papyrus Ebers, das auf ca. 1.500 Jahre v.u.Z. zurückgeht, wird Dill als schmerzstillend aufgeführt. Fenchel entdeckte man unter der persönlichen Habe, die aus den Gräbern der ägyptischen Pharaos geborgen wurde.

Dill und Fenchel zählen, ebenso wie die Möhre, zur Familie der Doldenblütler. Beide Pflanzen bringen fedrige Blätter hervor. Die des Dills sind etwas breiter, mit gelbblütigen Dolden; Fenchel blüht eher goldfarben. Beide haben kleine, flache Samen, die beim Fenchel eine Kerbe aufweisen. Die alten Ägypter verwendeten Dill, um Hexen fernzuhalten. Der Brauch setzte sich bis ins mittelalterliche Europa fort: Befand sich eine Hexe in der Nähe von Dill, so fühlte sie sich unausweichlich gezwungen, immer wieder dessen Blätter zu zählen, und zwar so lange, bis es dämmerte und sie sich zurückziehen musste. In Dänemark gab man dem Vieh zur Walpurgisnacht und zum Johannistag Dill und Knoblauch zu fressen, was die Tiere gegen Hexerei schützen und einen guten Milchertrag sichern sollte. Seit Jahrhunderten verwenden Frauen Dillwasser, um ihren Milchfluss zu fördern und Koliken bei Säuglingen zu lindern. Die Einnahme von Dill kann aber auch Wehen oder eine Fehl- bzw. Frühgeburt auslösen.

Dank ihrer östrogenen Wirkung können Fenchelsamen die Menstruation unterstützen, Regelschmerzen lindern, Erleichterung bei Symptomen der Meno- und Perimenopause verschaffen und die Libido anregen. Die ätherischen Öle fördern den Eintritt der Monatsblutung wie auch den Milchfluss. Als Salbe oder Creme lässt sich Fenchel gegen übermäßigen Haarwuchs bei Frauen einsetzen. Da Fenchel die Schleimhäute schützt, kann er auch Symptome lindern, die während der Wechseljahre durch Veränderungen der Scheidenschleimhaut auftreten. Zudem enthält Dill äußerst effektive Verbindungen namens Monoterpene, die sowohl im anfänglichen als auch im fortschreitenden Stadium die Krebsbildung zu verhindern scheinen.

## **Artemisia vulgaris**

### **Beifuss**

Im Amerika des 21. Jahrhunderts kann das Trinken von Beifusstee als Abtreibungsmittel mit Gefängnis bestraft werden. Sieben Staaten haben die eigenmächtige Abtreibung verboten, und landesweit räumen 40 Gesetze die Möglichkeit ein, sie zur Straftat zu erklären. Im Jahr 2004 wurde in South Carolina eine Migrantin und dreifache Mutter zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, weil sie ein Abtreibungsmittel zu sich genommen hatte. Selbst die Einnahme eines pflanzlichen Abortivums wie Beifuss — eine von schätzungsweise 525 Pflanzen mit abtreibender Wirkung weltweit — kann einen Straftatbestand darstellen. Dabei wächst der invasive Beifuss am Wegesrand und in Brachen und vermehrt sich sehr schnell über den Wurzelstock.

Der Beifuss oder auch Gemeine Beifuss aus der Familie der Korbblütler stammt ursprünglich aus Europa, Asien und Nordafrika. Seine spitzen, nach Salbei riechenden Blätter enthalten Cineol, welches sich auf die Nabelzellen auswirkt und eine Ablösung der Gebärmutter Schleimhaut verursachen kann. In der antiken griechischen, angelsächsischen und indischen Medizin wurde das Kraut zur Behandlung von Frauenbeschwerden eingesetzt. Die Chumash verwenden den Kalifornischen Beifuss, den sie molush nennen, seit über 10.000 Jahren zur Unterstützung der Menstruation und

zum Hormonausgleich in den Wechseljahren. Er gilt im Vergleich zur konventionellen Hormonersatztherapie als sicherer.

Das bittere Kraut wird auch gerne beim Kochen benutzt (in den USA hauptsächlich in Beifusssuppe), obwohl es mit Thujon ein gefährliches psychoaktives Konvulsivum enthält. Das Einatmen der in Russland zabytko — „Vergessen“ — genannten Substanz begünstigt Klarträume. Die Stängel, unters Kopfkissen gelegt, sollen den Geist und die Erinnerungen des Schlafenden berauschen. Darüber hinaus hat das Kraut aber auch heilende Wirkung. In der chinesischen Medizin findet die Moxibustion, eine Wärmetherapie auf Beifussbasis, gegen Erkältungen, Entzündungen und Krämpfe Anwendung. Bei heidnischen Ritualen wird Beifuss bis heute als eine Art Weihrauch verbrannt, und in der Kräuterbeschwörung des angelsächsischen Nine Herbs Charm aus dem 10. Jahrhundert heisst es: „Bedenke, Beifuss, was du enthüllt / was in der mächtigen Proklamation du begründet hast.“ Von Kopf bis Fuss und von Körper bis Geist — so verbreitet die Pflanze, so breit ist ihr Wirkungsspektrum.

## **Atropa belladonna**

### **Schwarze Tollkirsche**

Im Irland des 14. Jahrhunderts schmierten die Adlige Alice Kyteler und ihre Magd Petronilla de Meath Schwarze Tollkirsche auf „einen Stab, mit dem sie durch Dick und Dünn trabte[n] und galoppierte[n].“ Das Gift ließ sie „fliegen“. Alice war der erste Mensch in Irland, der als Hexe verurteilt wurde, und Petronilla die Erste, die man als solche hinrichtete. Der Bischof warf ihnen Ketzerei vor — ein häufiger Anklagegrund seit der anglonormannischen Eroberung und den Bestrebungen, (mit Billigung des Papstes) die englische Vorstellung vom Christentum in Irland durchzusetzen. Drei Jahrhunderte später töteten 600 Frauen in Italien ihre Ehemänner mit Aqua Toffana, einem Trank aus Schwarzer Tollkirsche, um der grausamen Institution des Christentums — der Ehe — zu entgehen. Vielleicht hatten sie sich die 366 adligen Giftmörderinnen des antiken Roms zum Vorbild genommen, die sich ihrer herrschenden männlichen Unterdrücker durch Schwarze Tollkirsche zu entledigen versucht hatten.

Geläufige Namen für die Schwarze Tollkirsche sind Waldnachtschatten, Belladonna, Teufelsbeere, Schlafbeere, Schlafkirsche, Tollbeere oder Tollkraut. Das Nachtschattengewächs ist in Europa, Nordafrika und Westasien heimisch und kann sowohl giftig und tödlich als auch heilend wirken. Es wurde einst als Narkotikum eingesetzt. Seine Alkaloide finden bis heute in vielerlei handelsüblichen Arzneimitteln Verwendung, unter anderem gegen Fieber, trockene Augen, Ohrenschmerzen, Entzündungen und Angstzustände. Die glockenförmigen Blüten und schwarzen Beeren erwiesen sich auch im Krieg als nützlich. In den Ambulanzwagen und Krankenhäusern des Amerikanischen Bürgerkriegs wurden verschiedenste Beschwerden mit Schwarzer Tollkirsche behandelt. Drei Jahrhunderte vor Alice Kyteler befreite sich der schottische König Macbeth (1005-1057) damit von seinen Gegnern. Er gab dem einfallenden dänischen Heer mit Belladonna versetzten Alkohol zu trinken und tötete den Feind somit im Schlaf.

## Convallaria majalis

### Maiglöckchen

Maiglöckchen können sich auf menschliche Spermazellen auswirken. *Convallaria majalis*, seit Jahrhunderten als Aphrodisiakum bekannt, enthält mit Bourgeonal einen Inhaltsstoff, der bei der Parfümherstellung verwendet wird. Mithilfe von In-vitro-Tests fanden das Forschungszentrum Jülich und Bonner Forscher heraus, dass Bourgeonal die Wirkung von Progesteron nachahmen und als chemischer Lockstoff dienen kann, der menschliche Spermien doppelt so schnell schwimmen lässt wie gewöhnlich. Der Geruchsrezeptor OR1D2 ist in der Nase wie auch in den Spermien angesiedelt. Sowohl Bourgeonal als auch Progesteron können die OR1D2-Rezeptoren in Spermien aktivieren, wodurch sich Calciumkanäle öffnen und die Geschwindigkeit der Spermien zunimmt.

Im frühen 20. Jahrhundert wurden in Frankreich am 1. Mai traditionell Maiglöckchen verkauft, und so taufte man den Tag *La Fête du Muguet*. Im Jahr 1906 schuf der Parfümeur Guerlain, wohl inspiriert von der Beliebtheit der Blume, sein hochgeschätztes Muguet und

begründete damit die Reihe der modernen weißen Blütendüfte. Nur *Muguet des Bois* kam ihm gleich, ein Parfüm, das Henri Robert im Jahr 1936 für Coty kreierte. Das verehrte Maiglöckchen galt lange als einer der klassischen Düfte für „brave Mädchen“ – bis 1956, als Meister Edmond Roudnitska für Dior sein Diorissimo entwarf. Er hatte die herkömmliche Vorstellung von Weiblichkeit überdacht und um ein neues erotisches Flair bereichert, und das jungfräuliche *Muguet* von Dior sorgte im Hintergrund für einen Hauch von Zibet. Daraus entstand ein stilvoller Duft für junge Frauen, der aber gleichzeitig auch eine Ahnung vom Animalischen barg. Dior selbst war angeblich so abergläubisch, dass er Maiglöckchenzweige als Glücksbringer in die Säume seiner ersten Kleider einnähen liess. Seine frühen Parfüms basieren alle auf dieser Blume.

Die schneeweiße Schönheit ist mitunter auch als Maiblume oder Marienglöckchen bekannt. In religiösen Gemälden steht sie für Demut und ist ein Symbol für die Wiederkunft Christi am Jüngsten Tag. Die Pflanze mit den kleinen tropfenförmigen Blüten und roten Beeren soll entweder aus den Tränen der Jungfrau Maria bei der Kreuzigung Jesu oder aus Evas Tränen nach ihrer Vertreibung aus dem Paradies entstanden sein.

Ganz entgegen ihres unschuldigen und bescheidenen Anscheins ist dieses Mitglied der Spargelfamilie, das sich im Englischen als Lilie („Lily of the Valley“) tarnt, tödlich. Schon ein Bissen verursacht Kopfschmerzen, Hitzewallungen, Halluzinationen, Reizbarkeit und roten Ausschlag auf kalter, klammer Haut. Selbst im Blumenwasser lassen sich tödliche Spuren des Glykosids Convallatoxin nachweisen. Insgesamt enthält die Pflanze 38 Herzglykoside – Steroide, die sich besonders auf das Herz auswirken. Tod durch Maiglöckchen kann aussehen wie ein Herzinfarkt.

## **Cytisus scoparius**

### **Besenginster**

*Diese goldene Pflanze, die so fest im Felsen wurzelt und aufrecht hält, was zu fallen droht, soll mein Erkennungsmerkmal sein. Ich will sie auf dem Felde tragen, im Turnier und auch im Gerichtssaal. Mit*

diesen Worten steckte sich Gottfried V., Graf von Anjou, ein goldblühendes Büschel an seinen Helm, damit seine Truppen ihn sehen und ihm in den Kampf folgen konnten. Und mit dieser Geste erlebte der bescheidene Ginsterzweig, *Planta genista*, seinen Aufstieg zum heraldischen Erkennungszeichen und zum Adelsnamen. Gottfrieds Sohn wurde im Jahr 1154 zu König Heinrich II. von England gekrönt und begründete die Linie der Plantagenets, die über 300 Jahre lang herrschen sollte.

Da die Pflanze häufig zum Fegen verwendet wurde, geht ihr Name wohl auf das altenglische *bróm* und das althochdeutsche *bramo* zurück. Die langen, schlanken, aufrechten und robusten Zweige des Besenginsters wachsen in dichten Büscheln, aus denen sich hervorragende Kehrwerkzeuge fertigen lassen. Auch seine volkstümlichen Namen, darunter Besenstrauch, Bessenstruk und Rechheide, verweisen auf diesen Zweck. Ginster wurde schon von den Druiden verehrt. Im Mittelalter schrieb man ihm Zauberkräfte zu, und ein berauschernd — wenn auch potenziell tödlicher — Ginsteraufguss sollte dem Trinkenden hellseherische Kräfte verleihen. Die Besenstiele, auf denen Hexen bei ihren halluzinogenen Höhenflügen geritten sein sollen, wurden aus dem kräftigeren Stamm des Ginsters gehauen. Zauberstäbe aus Ginster kamen bei Reinigungsritualen und für Schutzzauber zum Einsatz, und das Holz wurde ebenso für die weithin erkennbaren Herrschaftszeichen Stab und Zepter verwendet. Zum Vertreiben eines Poltergeistes sprenkelte man Ginsteraufguss durchs Haus.

Frauen nutzen Besenginster als Wehenauslöser, aber auch gegen schwere Blutungen bei der Menstruation oder nach der Geburt und als Abtreibungsmittel. Die Pflanze selbst ist ein traditionelles Fruchtbarkeitssymbol, da sie sich schnell vermehrt und züchtig wächst. Einige Quellen führen ihre Herkunft auf die Schweiz zurück. In vielen Ländern gilt sie als invasives, für ihre Umwelt schädliches Unkraut.

## **Datura stramonium**

### **Gemeiner Stechapfel**

*Datura* streckte drei Heere nieder. Die trompetenförmigen Blüten verwandelten das Gefolge Odysseus' in Schweine. Jahrhunderte



später erlebte das hungernde römische Heer aufgrund von Massenhalluzinationen eine Niederlage. Im kolonialen Virginia des Jahres 1676, zur Zeit der Bacon's Rebellion, verhexte das Kraut hungrige britische Soldaten, die den Aufstand hätten verhindern sollen.

Über ihre psychedelischen Rauschzustände berichteten Kolonisten aus Jamestown: Ein Soldat habe „auf eine Feder in der Luft gefeuert“, ein anderer „wütend Strohhalme nach ihr geworfen“. So kam das Kraut zu seinem englischen Namen, *Jimson Weed*, nach Jamestown.

Der invasive Gemeine Stechapfel wächst an Wegesrändern und auf Feldern. Zu seinen zahlreichen Namen zählen Tollkraut, Dornapfel, Quetschapfel, Pferdegift, Tobkraut, Donnerkugeln, Düwelsappel und Fliegenkrautsamen. Während der markante Geruch der Blätter als Warnung dient, wirkt das süßliche Aroma der Blüten verlockend. Die Pflanze (vor allem die Samen in ihren stacheligen Kapseln) kann eine Alkaloidvergiftung mit verheerenden Symptomen verursachen: Der Betroffene sei „heiss wie Feuer, rot wie Radieschen, trocken wie die Wüste, blind wie ein Maulwurf und dem Wahnsinn verfallen“.

Ihre Gattung, *Datura*, steht im Lateinischen für „zum Töten gesendet“, was im kolonialen Massachusetts und zu einer Zeit der politischen Instabilität zur traurigen Wahrheit wurde. Heranwachsende Mädchen wurden mit dem Gemeinen Stechapfel in eine Art Rausch versetzt, sodass sie heulten wie Hunde und von Erscheinungen heimgesucht wurden. Der Zustand der Mädchen von Salem schien eine solche Bedrohung für die puritanische Ordnung darzustellen, dass die männliche Obrigkeit dafür vierzehn Frauen hängte, obwohl bekannt war, dass *Datura* bei den Pubertätsritualen nordamerikanischer Ureinwohner Anwendung fand.

## **Daucus carota**

### **Möhre**

Das Wissen um die verhütende Wirkung der Möhre geben Frauen schon seit Jahrhunderten weiter — auch heute noch, und vor allem in Regionen wie Appalachia, in denen die reproduktiven Rechte bedroht sind. Eine Frau in North Carolina nahm nach jedem Geschlechtsverkehr Möhrensamen zu sich, die sie in einem Einmachglas aufbewahrte. Als sie die Einnahme nach zehn Jahren nur

einmal vergass, wurde sie sofort schwanger. Möhre ist ein Progesteronhemmer, der wie die Anti-Baby-Pille oder die „Pille danach“ wirkt. Ein Löffel voll Samen lässt die Gebärmutter „glitschig“ werden, sodass sich ein befruchtetes Ei nicht einnisten kann. Als Erster erwähnte Hippokrates die Samen der Möhre als Verhütungsmittel, vor beinahe 2.500 Jahren.

Die winzigen weissen Blüten bilden eine Art Sonnenschirm. Zusammen mit den Blättern ähneln sie Verwandten aus der Familie der Doldenblütler, darunter Pastinake, Petersilie und Gefleckter Schierling, von denen viele giftig sind. Unterscheiden kann man die in Europa und Asien heimische Möhre an einem winzigen roten Punkt in der Mitte der Blüte, der ihr auch zu ihrem englischen Namen, *Queen Anne's Lace* (lace = Spitze), verholfen hat. Der Legende zufolge soll sich Königin Anne von England (1655-1714) beim Nähen feinsten Spitze in den Finger gestochen haben. Andere Quellen führen den Namen auf die Heilige Anna zurück, die Patronin der Spitzenklöppler.

## Eupatorium cannabinum

### Wasserhanf

Im Zuge der berüchtigten Hexenverfolgung untergrub und vereinnahmte die christliche Kirche örtliche Sagen und Gebräuche, bis nur noch eine Mythologie herrschte. Zuvor war in Europa vielerlei Göttinnen gedient worden; Hebammen und weise Frauen (Hexen) hatten sich als Heilerinnen betätigt und das Wissen über die Kraft der Pflanzen bewahrt. Das Ritual der Geburt war zu jener Zeit aufs Kindbett konzentriert: Die Hebamme bereitete der Frau ein Lager aus duftenden Kräutern, das ihr zu einer leichten Geburt und reichlichem Milchfluss verhelfen sollte. Die erdigen Gerüche sollten die Gebärende mit ihrer Erdgöttin in Verbindung bringen. Später soll auch die Jungfrau Maria auf einem Kräuterbett gelegen haben, wodurch die Bezeichnung Marienbettstroh entstand. Doch zunächst war es Frau Holle (germanisch), Freya (nordisch), Huldra (skandinavisch) oder anderen lokalen Erdgöttinnen gewidmet, von der sich die Frauen während der Geburt Erleichterung und Schutz erhofften.

Die ausgelegten Pflanzen konnten schwere Blutungen stoppen (Rainfarn) oder den Milchfluss anregen (Dill). Süsse Düfte lockten Feen und Elfen an, die das Baby beschützten. Viele Pflanzen, die vorgeblich Schutz vor bösen Hexen, Geistern und Dämonen boten, enthielten aromatische Öle und Kumarin. Sie hatten damit nicht nur eine beruhigende Wirkung auf Mutter und Kind, sondern auch eine antibakterielle (Thymian, Oregano), desinfizierende oder antimikrobielle (Dill, Fenchel). Zu den verwendeten Kräutern zählte auch Wasserhanf, der unter anderem als Kunigundenkraut bekannt ist und sowohl die Monatsblutung anregen als auch abtreibend wirken kann. Auf den Schlachtfeldern des Mittelalters wurde er verwendet, um Blutungen zu stillen — eine Eigenschaft, die auch bei starker Menstruationsblutung und bei Geburten nützlich sein konnte. Ein Kindbett aus diesen Kräutern vermittelte der werdenden Mutter ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit.

In Europa lassen sich die verschiedensten Kräuter mit dem Ritual der Geburt in Zusammenhang bringen, darunter Oregano, Rainfarn, Johanniskraut, Thymian, Efeu, Waldmeister, das Große Hexenkraut, Kamille, Duftendes Mariengras, Echte Betonie, Labkraut, Wasserhanf, Dill und Fenchel.

Im Jahr 742 u.Z. belegte Bonifatius in der Synode von Liffinae in einem Versuch, alle heidnischen Bräuche zu tilgen, entsprechende Praktiken mit einem christlichen Fluch und verbot die Verwendung des Kräuterkindbetts. Die neu geweihten Christen aber verteidigten ihr Brauchtum und beriefen sich darauf, dass Jesus in der Krippe zu Bethlehem auf die gleichen Kräuter gebettet worden sei — das Marienbettstroh.

Eine traurige Tatsache ist es, dass die Überlebenschancen gebärender Frauen tatsächlich erst im 20. Jahrhundert stiegen. Manche Stimmen behaupten, frühere Heilmethoden hätten die Gefahren noch gesteigert. Zahllose Frauen starben im 19. Jahrhundert an Kindbettfieber, einer Infektionskrankheit, die wahrscheinlich das markanteste Beispiel für eine iatrogene, d.h. durch ärztliche Behandlung ausgelöste Krankheit darstellt.

# Gossypium hirsutum

## Baumwolle

Die im Jahr 1846 geborene texanische Sklavin Mary Gaffney kaute die Wurzel der Baumwollpflanze, um keine Kinder austragen zu müssen. „Maser wollte sich noch viel mehr Sklaven heranziehen, aber ich habe ihn ausgetrickst. Ich habe ihm nie Sklaven geboren, was ihn sehr wunderte.“ Mary wurde im Alter von 20 Jahren befreit und zog mit ihrem Mann später fünf Kinder groß. Die Vereinigten Staaten hatten sich zwar im Jahr 1808 aus dem internationalen Sklavenhandel zurückgezogen, doch die Sklaverei wurde durch erzwungene Fortpflanzung weiterbetrieben. Schwarze Frauen und Mädchen, denen die Pflanzenart *Gossypium* aus Afrika bekannt war, nutzten die Wurzel als Verhütungsmittel. Auf einer Plantage in Tennessee kamen in mehr als 25 Jahren nur zwei Kinder schwarzer Frauen zur Welt.

Baumwolle hat auch Heilkräfte. Ihre Wurzeln, Blätter und Samen lindern Schmerzen, Harnleiden und Menstruationsbeschwerden, und ihr Öl wird in der chinesischen Medizin als Verhütungsmittel für Männer eingesetzt. Gossypol, der toxische Grundbestandteil der Samen, verringert die Spermaproduktion und kann zudem eine Fehlgeburt verursachen. Eventuell verwendeten männliche Sklaven in den Südstaaten die Wurzel ebenfalls zur Geburtenkontrolle.

Baumwolle, eigentlich die Pflanze der Unterdrückung, wurde für die Afroamerikaner zu einem Mittel des Widerstands. Im späten 19. Jahrhundert bildeten schwarze Baumwollfarmer und Farpächter die Colored Farmers' Alliance (CFA). Sie sabotierten Schienenstränge, aber auch Händler, Vermittler und Banken, die überzogene Gebühren und Wucherzinsen nahmen. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Entrechtung der Schwarzen organisierte die CFA Streiks wie auch Schulungen, um wirtschaftliche Selbstständigkeit zu fördern und die Kontrolle über den „König Baumwolle“ zu erlangen.

# Helleborus niger

## Christrose

Der Historikerin Kathryn Utz Treppe zufolge wurden vom 15. bis 18. Jahrhundert in Europa 30-60.000 Menschen wegen Hexerei auf dem Scheiterhaufen verbrannt, darunter auch 6.000 in der Schweiz. 300 davon wurden in Fribourg hingerichtet. 75-85 Prozent der Opfer waren weiblich. Die Abhandlung *Witches, Midwives and Nurses* („Hexen, Hebammen und Krankenschwestern“) von 1973 stellt die Hexenjagd als einen systematischen, männlich geführten Angriff auf Frauen dar. Zuvor waren Hexenheilerinnen und Hebammen die inoffiziellen Medizinerinnen der westlichen Geschichte gewesen — und oftmals die einzigen, die sich um die Menschen kümmerten, die ohne Zugang zu Ärzten oder Krankenhäusern bitterlich unter Armut und Krankheit zu leiden hatten. Heilerinnen waren die Ärztinnen des Volks, und ihre Medizin beruhte auf subkulturellem Wissen, welches von Generation zu Generation weitergereicht worden war. Die Hexenjagd gewann nach ihren Anfängen im Feudalismus im „Zeitalter der Aufklärung“ zunehmend an Bosheit. Im Grunde war sie eine Terrorkampagne der herrschenden Klasse gegen die weibliche bäuerliche Bevölkerung. Hexen stellten eine politische, religiöse und sexuelle Gefahr für die protestantische und katholische Kirche dar. Von Königen, Fürsten und weltlichen Obrigkeiten befürwortet, lag die Verwaltung der medizinischen Ausbildung und Praxis im Mittelalter in der Hand der Kirche. Mit der Jagd auf die Hexen wurden den „nichtprofessionellen“ die Fähigkeiten und Rechte zur Behandlung der Armen aberkannt und auf „professionelle“ Mediziner übertragen. Wer leben durfte und wer sterben musste, hing damals wie heute davon ab, wer die Kontrolle über die Medizin hat.

Nieswurze wie die Christrose leben in spärlichem Licht und gefrorener Erde auf und blühen im Schatten des Dezembers oder Januars. Diese tödliche Pflanze war in der Alten Welt eine wichtige Zutat der sogenannten Hexen- oder Flugsalbe. Sie bestand aus in Fett ausgelassenen Kräutern und wirkte am besten über Schleimhäute. Man schmierte sie in die Achselhöhle oder, oft mithilfe eines Besenstiels, an andere haarige Körperstellen. Christrose stört den Herzrhythmus und führt zu Halluzinationen — dieses Mitglied der

Hahnenfussfamilie gab Frauen die Möglichkeit zu Höhenflügen.

So mancher Volksglaube wurde von der frommen Kunde des Christentums vereinnahmt und neutralisiert: Ein kleines Mädchen begann angesichts des Christuskindes zu weinen, weil es ihm kein Geschenk geben konnte. Aus seinen Tränen wuchs die Christrose, die damit zu einem Symbol der Unschuld wurde. Nun stand der Winterblüher für Jesu Geburt, und seine schaurig-schöne Aura war verblasst. Die Christrose galt fortan als heilig und sollte sogar böse Geister fernhalten können.

Lange vor ihrer Heiligsprechung verschrieb Hippokrates die Blume häufig zur Behandlung von Wahnsinn und Raserei. Die Kräuterkundler des Altertums heilten damit zwar auch Beschwerden wie Würmer, doch hauptsächlich diente sie einem böseren Zweck – als Gift. Im antiken Griechenland fertige man daraus *heleîn borá*, was wörtlich übersetzt soviel wie „schädliches Essen“ bedeutet. Im Jahr 585 v.u.Z. vergifteten die Griechen damit die Wasserversorgung der belagerten Stadt Kirrha. Die unglücklichen Opfer übergaben sich zunächst, Zunge und Hals schwellen an, der Herzschlag verlangsamte sich und kam schliesslich ganz zum Stillstand.

## Nerium oleander

### Oleander

Nur ein Stück von Chloes Oleanderkuchen schickte die Herrin der Myrtles-Plantage und ihre zwei Töchter in den Tod – so erzählt es eine Legende, die über hundert Jahre lang umging. Da die Familien der Plantagenbesitzer in nächster Nähe zu ihren versklavten Köchinnen, Ammen und Kindermädchen lebten, war die Angst vor Vergiftung ihr ständiger Begleiter. So gross war sie, dass sogar spezielle Gesetze erlassen wurden: Die Verabreichung von Medizin oder das Weitergeben von Wissen über Giftpflanzen unter den Sklavinnen und Sklaven wurde mit dem Tod bestraft. Kräuterkunde wurde zur Rebellion.

Ein einziges Oleanderblatt kann ein Kind töten. Die Glykoside, die in diesem dekorativen Gewächs enthalten sind, können unter anderem Herzzunregelmäßigkeiten, Visionen und Anfälle auslösen.

Bei einer gewöhnlichen toxikologischen Untersuchung fällt eine Vergiftung durch Oleander nur selten auf, er eignet sich also hervorragend als Waffe. Die Samen und Blätter hingegen werden zur Einleitung der Menstruation, aber auch einer Fehlgeburt verwendet.

Oleander, aufgrund der Ähnlichkeiten in Blüten- und Blattform auch Rosenlorbeer genannt, ist im Mittelmeerraum und in Südwestasien heimisch. Der Gattungsname, *Nerium*, bedeutet „Wasser“, vom griechischen *neros*, und weist auf die von der Pflanze bevorzugte feuchte Umgebung hin — wie die Quellen im antiken Griechenland, wo sich das Orakel von Delphi am Oleander berauschte. Nachdem die Hohepriesterin die Blätter gekaut oder den Duft eingeatmet hatte, wand sie sich in ekstatischen Krämpfen und empfing Offenbarungen. Und so erwächst aus Gift, geleitet von höherer Macht, eine prophetische Gabe.

## Nicotiana rustica

### Bauern-Tabak

Die nordamerikanischen Ureinwohner verwenden Bauern-Tabak (*rustica*) schon seit Tausenden von Jahren, um mit dem Schöpfer in Kontakt zu treten. Der Rauch dient als Träger ihrer Gebete. Mit dem heiligen Kraut segnen sie Ernten, besiegeln Abkommen und heißen Gäste willkommen. Als Dank für die Gaben des Schöpfers halten sie Zeremonien ab, bei denen Tabak geraucht wird. Die Haudosaunee stellen mit Tabak eine spirituelle Verbindung zu Heilpflanzen her. Sie beten und legen dann Tabakblätter auf die Art der Heilkräuter, die sie anschließend sammeln gehen, um den Pflanzen ihre Absichten mitzuteilen.

Tabak kam ursprünglich aus Südamerika. Die erste Erwähnung von Pfeifentabak in Nordamerika geht auf das Jahr 1658 v.u.Z. zurück. Tabak zählt zur Familie der Nachtschattengewächse. Wird er in ausreichender Menge gekaut oder geraucht, sind Halluzinationen die Folge. Der Name Tabak bezeichnet zahlreiche Arten, wobei der aus einer Kreuzung hervorgegangene Virginische Tabak (*tabacum*) die größte wirtschaftliche Bedeutung für die Tabakindustrie hat — und tödlich ist. Entstanden aus der schonungslosen Ausbeutung

von Sklaven in Amerika, sind die Produkte der Industrie mittlerweile für den Tod von acht Millionen Menschen pro Jahr verantwortlich. Das verheerende Gift der Pflanze heißt Nikotin, und schon ein Teelöffel davon kann ein Kind umbringen. 60 mg bedeuten für einen Erwachsenen das Ende. Von einer gewöhnlichen Zigarette nimmt der Körper 1 mg Nikotin auf. Kampagnen wie „Rauchen ist tödlich“ sind heutzutage überall verbreitet.

Die Chippewa setzen sich gegen die Anti-Tabak-Bewegung zur Wehr und bauen den ursprünglichen Bauern-Tabak (*rustica*) an. Viele Bräuche der Ureinwohner, darunter auch die traditionellen Anwendungen von Tabak, waren gesetzlich verboten gewesen, bis 1978 der Indian Religious Freedom Act in Kraft trat. Doch die Chippewa hatten ihre Gebetsrituale aufrecht erhalten. Für Opfergaben und Zeremonien füllten sie ihre Körbe aus Birkenrinde mit handelsüblichen Zigaretten. Die Haudenosaunee wiederum rollten ihre eigenen Zigaretten — steuerfrei. Sie alle fanden auf ihre Art und Weise einen Weg, den Tabak in heiligen Ehren zu halten.

## Oenothera biennis

### Gemeine Nachtkerze

Die Gemeine Nachtkerze, eine weitere Pflanze im Repertoire der Frauenheilmittel, kommt häufig bei prämenstruellen Leiden wie Spannungen und Blähbauch wie auch gegen Symptome der Wechseljahre zum Einsatz. In Verbindung mit Vitamin E lindert sie Brustschmerzen. Nachtkerzenöl enthält neben der Aminosäure Tryptophan auch Prostaglandin-Präkursoren wie die essenziellen Fettsäuren Linolsäure (CLA) und Gamma-Linolensäure (GLA). Es wirkt stimulierend auf die Reifung des Muttermundes und wird von Hebammen in den USA gerne im letzten Schwangerschaftsmonat vorsorgend gegen eine Spätgeburt verabreicht.

Die Gemeine Nachtkerze ist auch bekannt als Nachtblume, Gelber Nachtschatten, Nachtschlüsselblume, Eierblume, Stolzer Heinrich oder Weinblume. Heimisch ist der Nachtblüher im östlichen und zentralen Nordamerika, und den Cherokee, Haudenosaunee, Ojibwe und Potawatomi diente er zunächst als Nahrungsmittel.



Die nussig schmeckenden Wurzeln lassen sich roh oder wie Kartoffeln gekocht verzehren. Der Blütenstiel ist am besten noch jung zu verwenden. Die Blüten selber sind essbar und schmecken süsslich. Auch die indigenen Völker Kanadas wussten die heilenden, astringenten und beruhigenden Eigenschaften der Pflanze zu schätzen. Die Cherokee erhitzten die Wurzeln und behandelten damit Hämorrhoiden, während die Haudenosaunee sie als Salbe gegen Hautprobleme einsetzten.

Im frühen 17. Jahrhundert hielt die Gemeine Nachtkerze Einzug in Europa. Dank ihrer Blüten, die sich bei Sonnenuntergang in strahlendem Gelb entfalten, entwickelte sie sich schnell zu einer beliebten Gartenpflanze. Erst Jahrzehnte später erkannten die Europäer auch ihren medizinischen Nutzen, und sie fand Anwendung gegen verschiedenste Beschwerden, darunter Asthma, Schuppenflechte, Ekzeme, Keuchhusten, Gelenkrheumatismus und Multiple Sklerose.

## Origanum vulgare

### Oregano / Majoran

Schon seit Jahrhunderten wird die Klassifizierung *Origanum vulgare* entweder als Oregano oder im Englischen auch als *marjoram* wiedergegeben, was sich im deutschen Trivialnamen des Oregano, Wilder Majoran, spiegelt. Von Nordafrika bis Griechenland und von Portugal bis zu den nordamerikanischen Kolonien — die Wirkung dieser Pflanze auf die menschliche Fruchtbarkeit ist seit langem bekannt. Dioskurides empfahl sie zur Geburtenkontrolle wie auch zur Unterstützung der Monatsblutung und als Abtreibungsmittel. Da sie äusserst effektiv gegen Bakterien und Pilze, schmerzstillend und entzündungshemmend ist, benutzten sie die Hebammen des Mittelalters als Zutat für das pflanzliche Lager, das sie gebärenden Frauen bereiteten, das sogenannte Marienbettstroh (siehe Wasserhanf). Mit dem Öl der Pflanze können bei stillenden Frauen Candida-Infektionen der Brustwarzen behandelt werden, und es tötet Läuse ab.

Mit modernster Technologie wurden bei dem Kraut antigonadotro-

pische Aktivitäten nachgewiesen: Sie hemmten sowohl den weiblichen Eisprung als auch die männliche Spermienbildung. Antigonadotropine werden zur Behandlung von hormonsensitivem Krebs eingesetzt, aber auch, um eine verfrühte Pubertät sowie die Pubertät von Transgender-Jugendlichen hinauszögern, und um durch Östrogen bedingte Beschwerden zu lindern, darunter ungewöhnlich starke Menstruationsblutungen und Endometriose. Hochdosierte Antigonadotropin-Therapien werden mitunter als „medizinische Kastration“ bezeichnet.

## Petroselinum crispum

### Petersilie

*Frau stirbt nach Fehlgeburt durch Petersilie — erster Todesfall nach Ablehnung des Abtreibungsgesetzes im argentinischen Senat (NEWSWEEK 2018).* Eine Frau in Argentinien starb nach dem Versuch, mit Petersilientee eine Fehlgeburt auszulösen. Abtreibung ist in Argentinien verboten, außer nach Vergewaltigung, Inzest oder wenn Lebensgefahr besteht. Ein Gesetzesentwurf, der die Abtreibung bis zur 14. Woche legalisieren sollte, wurde vor Kurzem abgelehnt. Senator Eduardo Aguilar kommentierte: „Es gibt zwar kein Gesetz, aber es wird weiter Abtreibungen geben, und wenn diese gesetzlos geschehen, ist das Leben der Frauen in Gefahr.“

Im Mai 2019 wurde das Abtreibungsgesetz in Texas geändert. Zuvor war die Abtreibung nach der 20. Woche verboten gewesen, wenn auch mit gewissen Ausnahmen, zum Beispiel bei einer lebensbedrohlichen Schwangerschaft oder bei „schweren und irreversiblen“ Missbildungen des Fötus'. Texas Senate Bill 1033 räumt keine dieser Ausnahmen mehr ein, erklärt Abtreibungsärzte zu Kriminellen und zwingt Frauen, traumatische Schwangerschaften unter schlechtesten Vorzeichen zu durchleiden. Unmittelbar nach der Gesetzesänderung verzeichnete das Southwestern Women's Surgery Center einen Anstieg an Patientinnen, die versucht hatten, ihre Schwangerschaft ohne Hilfe abzuberechnen. In jener Woche fand ein Arzt in der Vagina einer Frau Petersilie. Seit Jahrhunderten sind es Männer, die über den weiblichen Körper verfügen.

In alten Zeiten leiteten Hebammen oder Heilerinnen die Einnahme von Petersilie an. Das Kraut, das mit Venus bzw. Aphrodite in Verbindung gebracht wird, wurde verwendet, um Wehen auszulösen, aber auch als Abtreibungsmittel und um den Milchfluss der Mutter einzudämmen und das Kind zu entwöhnen. Im Zuge der mittelalterlichen Hexenjagd wurde Medizin zu einer Institution von Kirche und Staat, und Frauen durften keine Arzt- oder Heilerrolle mehr einnehmen — eine Konvention, die sich bis tief ins 20. Jahrhundert hielt.

Petersilie lindert Entzündungen, enthält Histaminhemmer und wirkt gegen freie Radikale. Bestandteile des ätherischen Öls hemmen Tierversuchen zufolge die Bildung von Tumoren, vor allem in den Lungen. Petersilie ist damit ein „chemoschützendes“ Nahrungsmittel, das Karzinogene aus Zigaretten- und Grillrauch neutralisiert. Einige Mitglieder aus der Familie der Doldenblütler, darunter Möhre, Sellerie, Fenchel, Pastinake und Petersilie, enthalten Polyine, organische Verbindungen mit zytotoxischer Wirkung.

## **Ricinus communis**

Wunderbaum

&

## **Abrus precatorius**

Paternostererbse

Im Jahr 2014 versetzte die Britin Kuntal Patel die Cola light ihrer Mutter als Strafe für erlittene Qualen mit Abrin — einem tödlichen Gift, das sie mit Bitcoin im Darknet gekauft hatte. Abrin stammt aus der Paternostererbse und gilt, ebenso wie das ihm ähnliche Gift Rizin aus dem Wunderbaum, als bioterroristische Kriegswaffe. Der Tod tritt durch Toxalbuminvergiftung ein — mehrfaches Organversagen. Ein Gegengift gibt es nicht, zumindest keines, welches der Öffentlichkeit bekannt wäre. Beide Pflanzen sind in der östlichen Hemisphäre heimisch, die Paternostererbse in Indien und Asien, der Wunderbaum in Ostafrika, Indien und dem Mittelmeerraum. Die meisten Samen der Paternostererbse sind rot-schwarz wie Marienkäfer und von Hülsen umgeben. Die schwarz-weißen werden

mit Wunderbaumbohnen verwechselt, die jedoch in stacheligen Kapseln enthalten sind. Beide finden seit Jahrtausenden Verwendung in der traditionellen Medizin. Schon 1550 Jahre v.u.Z. wurden sie in altägyptischen medizinischen Abhandlungen aufgeführt, und in Teilen des heutigen Afrika, Indien und China sind sie ebenfalls bekannt.

Noch bevor Wissenschaftler die Toxine aus dem Wunderbaum und der Paternostererbse isoliert hatten, wussten Frauen um ihre Wirkung auf die Gebärmutter. Die griechische Hebamme Aspasia empfahl sie schon im 4. Jahrhundert, und auch die Navajo kannten sie. Öl, Wurzeln und Samen des Wunderbaums (letztere ohne die tödliche Hülse) wurden verabreicht, um Schwangerschaften zu verhindern oder zu beenden. In Teilen Afrikas und Indiens verwendeten Frauen die Wurzeln und zerstoßenen Samen der Paternostererbse als orales Verhütungs- und Abtreibungsmittel. Heute jedoch würde eine Bestellung dieser tödlichen Samen sehr wahrscheinlich die Behörden auf den Plan rufen.

## Rosa

### Rose

Kaum eine Blume trägt mehr Geschichte in sich als die Rose. Ein Rosenfossil aus der Fundstelle Florrisant, Colorado, lässt sich auf ein Alter von 55 Millionen Jahren datieren. In ganz Nord- und Südamerika gibt es mehr als 20 natürlich vorkommende Rosenarten. Die Zucht von Gartenrosen begann in China schon vor 5.000 Jahren.

Ihre Dornen symbolisieren den Schmerz der Liebe. Die Rose war eine Lieblingsblume Aphrodites. In ihrer Verzweiflung nach dem Tod von Adonis lief sie barfuß durch den Wald und riss sich die Füße an den Dornen einer weißen Rose auf — von da an blühten Rosen rot. Zu Zeiten des Römischen Reichs war die Rosenzucht im Nahen Osten weit verbreitet. Rosenkränze verströmten bei den Mahlzeiten der Römer einen süßen Duft, und Rosendesserts sollten zu amourösen Affären anregen. Cleopatra liess Rosenblätter streuen, um Marcus Antonius zu bezirzen, und bis heute tun wir es ihr bei Hochzeiten gleich.

„Auf allen Ländereien sollen Rosen angebaut werden“, verfügte Karl der Grosse im Jahr 794, und so gewöhnte sich die Pflanze in Europa ein. Im 15. Jahrhundert zogen zwei rivalisierende Fraktionen aus dem Haus Plantagenet in den Krieg um den englischen Thron, die eine unter dem Zeichen der roten, die andere unter der weissen Rose. Die Rosenkriege löschten die männliche Nachkommenschaft der Familien Lancaster und York aus.

Nachwuchs sichert das Überleben der menschlichen Spezies, was historisch im Interesse von Kirche und Staat lag. Mit Aphrodisiaken sollten die männliche wie auch die weibliche Potenz angeregt werden. Die Rose, die vor aphrodisierenden Eigenschaften nur so strotzt, hat bei der menschlichen Fortpflanzung eine bedeutende Rolle gespielt. Ihr süsser, würzig-blumiger Duft regt die Libido an, sorgt für romantische Stimmung und Entspannung und soll sogar gegen Erektionsstörungen und Desinteresse an sexueller Aktivität helfen. Rosenöl als Aromatherapie kann den weiblichen Hormonhaushalt ausgleichen und die Hormonausschüttung anregen, die Monatsblutung auslösen und gleichzeitig Krämpfe, Übelkeit und Erschöpfung wie auch in der Postmenopause auftretende Schmerzen lindern.

Weniger bekannt sind die medizinischen Eigenschaften der Rose. Rosentee reinigt das Blut und kräftigt das Herz und das Nervensystem. Ein Aufguss aus Weißwein und Rosenblättern wirkt gegen Abgeschlagenheit und Unterleibskrämpfe. Hagebutten, die Sammelnussfrüchte der Rose, enthalten viel Vitamin C und sind als Tee gut gegen Husten und Erkältungen. Auch Hagebuttenkonfitüre ist nicht zu verachten.

## **Rubus idaeus**

### **Himbeere**

Die Himbeere zählt zu den sogenannten Frauenkräutern. Himbeerblätterttee kann im Menstruationszyklus auftretende Beschwerden lindern. Die in den Blättern enthaltenen Gerbstoffe ziehen die Muskeln im Beckenbereich zusammen und schwächen so möglicherweise die durch diese Muskeln verursachten Menstruationskrämpfe ab.

Auch werdende Mütter trinken in den letzten beiden Schwangerschaftsmonaten gerne Himbeerblätterttee. Er festigt die Gebärmuskeln, die dann während der Geburt eine gleichmässige, ausdauernde Arbeit leisten können. Zum Auslösen der Wehen sollten Himbeerblätter jedoch nicht verwendet werden, denn sie könnten zu sehr heftigen Kontraktionen führen, die das Baby unter Stress setzen. Da sie äusserst anregend auf die Gebärmutter wirken, können sie sogar eine Fehlgeburt oder verfrühte Wehen herbeiführen.

Die Polyphenole des Himbeerblatts — Tannine und Flavonoide — funktionieren im Körper wie Antioxidantien und schützen vor Zellschäden. Die Blätter enthalten zudem kleine Mengen Ellagsäure. Ein Experiment in der Krebsklinik Memorial Sloan Kettering zeigte: Ratten, denen Ellagsäure zugeführt worden war, bevor und während sie Karzinogenen ausgesetzt waren, entwickelten weniger Lebertumore als die Vergleichsratten, die normales Futter bekommen hatten.

## Tanacetum vulgare

### Rainfarn

Rainfarn, dessen englischer Name *tansy* sich vom griechischen *athanasia* für „Unsterblichkeit“ herleitet, zählte zu den aromatischen Kräutern, aus denen das Marienbettstroh gefertigt wurde, das Lager der Gebärenden (siehe Wasserhanf). Zuständig für das Sammeln der Kräuter war die Hebamme, der sicherlich bekannt war, wie stark sich Rainfarn auf den Körper einer Frau auswirken kann. Er wurde verwendet, um eine nicht vollständig entfernte Nachgeburt auszu-treiben, aber auch, um die Menstruation wieder anzuregen und sogar als Abtreibungsmittel. Die afrikanischen Sklavinnen im Amerika der Antebellum-Zeit kannten Rainfarn als Schmerzstiller während der Periode.

Da das Kraut für innere Parasiten hochgiftig ist, wird Rainfarntee schon seit Jahrhunderten gegen Würmer verschrieben. Die in Montana ansässigen nördlichen Cheyenne nannten Rainfarn die „gelbe Medizin“ — sie setzten ihn gegen Gelbsucht ein. Die europäischen Einwanderer in den amerikanischen Kolonien wickelten

ihre Verstorbenen in Rainfarn ein, um der Verwesung vorzubeugen. Rainfarnblätter sollten Fliegen, Ameisen und Flöhe von rohem Fleisch fernhalten, damit es länger frisch blieb. Das ätherische Öl der Pflanze enthält viel Thujon, eine Substanz, die sich auch in Absinth findet. Bekannt ist Rainfarn unter anderem auch als Wurmkraut, Jesuswurz, Kraftkraut, Revierblume und Weisswurz. Wird er verspeist, so können Krämpfe, ein geschwächter Puls und Tod die Folge sein.

Lune Ames, Jennifer Kabat, Marlene McCarty